Die Bartholomäusnacht

Historischer Roman von Konrad v. Bolanden.

Fanatiker.

Der Beweggrunde Rivieres, zur Rettung Dubourgs, lagen ebenso in dessen Verhältnis zu Blanka von Autremont, wie in der wankenden Ueberzeugung von der Gerechtigkeit der protestantischen Sache. Sei der Gewaltat an Blanka, für die sein jugendliches Herz in warmer Liebe erglühte, und dem Gerüchte der Aeltesten zu St. Denis, unterzog er Lehren einer näheren Prüfung, die jede Grausamkeit billigten. Der stärkste Beweggrund aber, Dubourg zu retten, lag für den Marquis in den freundschaftlichen Beziehungen des Barons zu Autremont. Er fühlte, daß eine gewaltsame Ermordung Dubourgs den Grafen gegen die Hugenotten empören und Blanka mit Abscheu gegen dieselben erfüllen mußte. Wie konnte Autremont einem Manne die Hand seiner Enkelin gewähren, dessen Kampfgenossen seinen Busenfreund lebendig verbrannten? Wie konnte Blanka in zärtlicher Neigung einem Hugenotten ergeben sein, der eine so unmenschliche Grausamkeit geschehen ließ, obwohl er dieselbe verhindern konnte?

Wäre man in diese geheimste Herzensfalte Rivieres eingedrungen, so wurde man gefunden haben, daß seine beginnende Abneigung gegen den Calvinismus größtenteils in der katholischen Ueberzeugung Blankas lag.

Als er die Burg verlassen hatte und auf dem Wege nach St. Victor dahin trabte, gewahrte er bald eine Rauchsäule, die jeden Augenblick schwarzer und mächtiger zum Himmel aufwirbelte. Er kannte die Bedeutung der Rauchsäule sehr wohl und genoß oft das furchtbar mächtige Schauspiel emporwirbelnder Feuerströme. Im gegenwärtigen Falle setzten ihn jedoch die qualmenden Rauchwolken in große Bestürzung.

„Beim Himmel, die Schütte brennen schon!" rief er. „Wenn ich zu spät käme!"

Er gab dem Pferde die Sporen und galoppierte nach der Abtei.

Von jenen drei Ständen, welche sich, nach dem Berichte des venetianischen Gesandten Correr, dem Protestantismus in Frankreich ergeben, war vorzüglich der zweite vertreten, bei dem Unternehmen gegen St. Victor. „Leute mittleren Standes, angelockt durch die Freiheit in der Lebensweise, namentlich aber durch die Hoffnung, an den Kirchengütern sich zu bereichern," hatten sich in großer Zahl nach der Abtei in Bewegung gesetzt. Sie alle kamen aus den nördlichen Provinzen, wo der Calvinismus die meisten Anhänger und blinde Fanatiker zählte. Tracht und Bewaffnung kennzeichnete die Bewohner von Städten, ebenso ein gewisser Schlag, der sie von der ländlichen Bevölkerung unterschied. Eingerahmt wurden sie durch einen Bedinger, von der Sorte Calebs, einer Menschenklasse, deren gesunder Verstand in einer wahnwitzigen Schwärmerei untergegangen zu sein schien. Er trug nicht bloß den Talar und die finstere Gesichtsmaske seines Standes, sondern auch um die Lenden gegürtet einen mächtigen Pallasch, den er bei Gelegenheit und Ueberfällen gewandt und gerne zu gebrauchen pflegte. Dieser streitbare Diener am Wort hatte sich die bedeutsamen Namen Jeremias Machabäus beigelegt. Von diesen beiden Namen sollte der erste den prophetischen, der zweite den kriegerischen Charakter des Bandenführers ausdrücken. Gegenwärtig stürmte er, mit weit ausholenden Schritten, dem Hugenottenschwarm voran, zuweilen grimmig den Blick nach der Abtei lenkend, die auf sanfter Anhöhe, inmitten fruchtbarer Fluren, umgeben von anmutigen Gartengeländen, einen hübschen Punkt in der Landschaft bildete.

Jeremias Machabäus hielt endlich vor den Ringmauern der Abtei. Auf seinen Wink wurde das Tor mit Axtschlägen gesprengt. Der Schwarm ergoß sich in den Klosterhof.

Jeremias war neben dem Eingang stehen geblieben, die Gefangenen erwartend, welche von Montluc hierher gebracht wurden.

Einen jammervollen Anblick boten die fünf Dominikanermönche dar. Die Ohren waren ihnen abgeschnitten, und das herabrinnende Blut bedeckte ihre weißen Ordenskleider. Durch Blutverlust und grobe Mißhandlungen geschwächt, wankten sie einher, vorwärts getrieben durch Stöße und Schläge der Fanatiker. Und gerade diese vier Dominikanermönche bildeten mit ihrem Abte, einem hochbetagten Greise, die Würdigsten der Genossenschaft von St. Victor. Die Leichtfertigen des Klosters hatten von Calvins Lehre denselben Gebrauch gemacht, wie ihre Standes- und Gesinnungsgenossen in Deutschland von Luthers Evangelium. — Sie waren aus der Kutte gesprungen, hatten die Gelübde gebrochen u. Weiber genommen. Die Fünf hingegen blieben ihrem priesterlichen Eide und den Regeln ihres heiligen Ordensstifters treu. Eben dieser Umstand und das starkmütige Beharren in der Pflicht, steigerte den Grimm der Hugenotten, welcher in Spott, Schlägen und Beschimpfungen sich äußerte. Schweigend, mit bewunderungswürdiger Geduld und Ergebung litten sie die Mißhandlungen ihrer Quäler. Gebunden und verstümmelt, ein ergebenes Leiden in den bleichen Gesichtszügen, glichen sie, inmitte der wilden Schwärmer, einigen Lämmern inmitte reißender und blutlechzender Wölfe.

Auch den beiden Baronen, Dubourg und Montluc, waren die Hände auf den Rücken gebunden. Sie empfingen manchen Stoß und vernahmen höhnische Reden, die mit Trotz und Verachtung hingenommen wurden.

„Igal", redete Jeremias Machabäus einen Hugenotten an, „die Papisten sperrst du vorläufig in eine feste Kammer. Haben wir dieses Babylon vom Gestank des Papsttums gereinigt, dann will ich versuchen, die Abgötterer, welche da sitzen in römischer Finsternis, zum lauteren Evangelium zu bekehren. Hören sie nicht auf meine Stimme und verharren in ihrer Blindheit, dann mögen ihre Leiber verbrennen mit ihren Götzen, und ihre Seelen hinabfahren in den ewigen Brand der Hölle."

Nach diesen Worten schritt Machabäus der Kirche zu, wohin bereits ein Schwarm vorausgeeilt war. Auch hier wiederholte sich der Vandalismus der Kirchenverbesserer und Sektierer des 16. Jahrhunderts.

Rasch vollbrachter Plünderung und Verwüstung machten einige den Vorschlag, die Gräber der Aebte zu öffnen, unter dem Vorgeben, die Gebeine der Götzendiener zu verbrennen. Jeremias hingegen, den eigentlichen Zweck der Grabesschändung erkennend, widersetzte sich diesmal dem Vorhaben.

„Dazu haben wir heute keine Zeit," sagte er. „Was wurdet Ihr auch finden? Knochen und einige Fetzen. — Aber die hölzernen Götzenbilder sammelt alle. Traget sie zu einem Scheiterhaufen im Klosterhofe zusammen, damit wir ein blutiges Opfer darbringen, ein Wohlgeruch vor dem Herrn."

Während die Kirche geplündert und geschändet wurde, durchsuchten andere das Klostergebäude nach Wertdingen. Alle Räume widerhallten von betäubendem Getöse. Hämmer, Zangen und Aexte arbeiteten. Das Krachen und Brechen stohnender Truhen, Kasten Schränke und Türen, das Lärmen und Schreien der Plünderer, erfüllte das weitgedehnte Haus. Dann erschienen sie mit Bündeln auf dem Rücken, eilten über den Klosterhof, in einiger Entfernung die gemachte Beute niederlegend, um abermals, zur Stillung der Beutelust, in das Kloster zurückzukehren.

Die Kellerräume wurden keineswegs vergessen. Nicht wenige stiegen hinab und zapften die Fässer an. Der feurige, von den erhitzten Plünderern im Uebermaß genossene Wein warf manchen zu Boden, wo er besinnungslos liegen blieb und später, unter den Trümmern des einstürzenden Gebäudes, lebendig begraben wurde.

Das Kloster war endlich ausgeplündert, die Raubsucht der Hugenotten aber keineswegs befriedigt worden. Sie hatten besseres erwartet, als einige metallene Geräte und jene wenigen wertvollen Gegenstände, die zum Gottesdienste gehörten. Den größten Schatz der Abtei erkannten sie nicht, — eine Bibliothek von vielen Tausend Bänden, an denen Jahrhunderte gesammelt und geschrieben, unter diesen nicht wenige kostbare und seltene Handschriften. Die Vandalen begnügten sich nicht, die Silberbeschläge von den Folianten abzureißen, oder einige Elfenbeindecken, in Silber und Gold überaus reich und kunstvoll orniert, abzulösen und in ihre Beutesäcke zu stecken. Alle übrigen Kleinodien der Wissenschaft sollten die Flammen erbarmungslos verzehren.

Inzwischen hatte man einen großen Scheiterhaufen von den Heiligenbildern errichtet, untermischt mit leicht entzündbarem Reisig. Die Gefangenen waren herbeigeführt worden, Belehrungen und Bekehrungsversuche des Jeremias Machabäus zu hören, der auf einer verstümmelten Figur saß, über die Beine das blanke Schwert gelegt, wie eine Drohung gegen die Verachtung seiner Worte. Schweigend betrachtete er die Schlachtopfer, gleichsam unentschlossen, in welcher Tonart er seine Anrede beginnen sollte. Wie ein Aprilsturm bald tiefe Wolkenschatten, bald grelles Licht über die Erde in raschem Wechsel hinstreut, so wechselten auf seinem finsteren Gesichte die Merkmale verhaltenen Grimmes mit den Zeichen hoffärtiger Schlaglust, die Papisten durch eingebildete Geisteswaffen zu überwinden.

Die mordgierigsten der Fanatiker umstanden in weitem Kreise die Gefangenen, harrend in düsterem Schweigen, indem ein wüstes Johlen und Schreien aus den Kellergewölben heraufdrang, wo das Zechen kein Ende nehmen wollte.

„Ihr seht den Scheiterhaufen und erratet ohne Zweifel, was er bedeutet," fing endlich Machabäus an. „Die Flammen sollen verzehren die Götzen und die Götzendiener. Zu jenen, welche in den Götzentempeln des römischen Babel Abgötterei getrieben, gehört auch Ihr. Darum werden Euch in dieser Stunde die Flammen verzehren, so Ihr nicht merket auf die Stimme des Predigers Jeremias Machabäus, der zu Euch spricht, im Namen des wahrhaftigen Gottes. Zu dem Schwert gab er uns die Feuerflamme, alle Götzentempel und Klöster zu verbrennen. Auch Ihr seid dem Schwert und dem Feuer verfallen. Ausgestreckt ist die Hand des Herrn gegen Euch, weil Ihr fremden Götzen nachlaufet. — Höret Ihr dagegen auf meine Stimme, schwöret Ihr ab dem römischen Baal und bekehret Euch zu dem hellen Lichte, das Gott angezündet hat in seinem großen Propheten Calvin, dann sollt Ihr leben."

Er schwieg, in der sicheren Erwartung, durch den angedrohten Feuertod die Papisten erschreckt und der rettenden Bekehrung geneigt gemacht zu haben. Er täuschte sich. Die Papisten blieben stumm und verstockt. Die Mönche senkten erschöpft die müden Häupter zur Brust herab. Sie schienen zu beten und des Jeremias Predigt kaum vernommen zu haben. In den Zügen des Barones Montluc glaubte Machabäus sogar ein Lächeln des Hohnes zu lesen. Diese Wahrnehmungen weckte den Zorn des Schwärmers.

„Nun, — Ihr stummen Papistenhunde, was sagt Ihr?" schrie er grimmig. „Ohren habt Ihr, und höret nicht, — Augen, und sehet nicht, — weil Ihr blinde, taube Klötze, verstockte Heiden und Amalekiter seid. Redet, — antwortet! Sollen wir stracks den Befehl Jehovas an Euch vollziehen, der da lautet: „Wer anderen Göttern opfert und sich geschnitzte Bilder macht, den soll man töten!" — Ihr habt die Wahl, — augenblickliche Bekehrung, oder ins Feuer!"

Der Abt sah auf den Wütenden, die letzte Kraft sammelnd, zur Abwehr falscher Anklage.

„Mein Freund," sprach er furchtlos und sanft, „du beschuldigest uns mit Unrecht des Götzendienstes. Wir sind Christen, welche nur den einen wahren Gott anbeten, nicht aber Bildwerke aus Künstlerhand."

„Wie, — was, — du schämst dich einer so frechen Lüge nicht, alter Gauch?" unterbrach ihn Jeremias. „Erhebt sich dort nicht ein ganzer Berg geschnitzter Bilder? Sind nicht alle Papistentempel voll geschnitzter Bilder? Liegt es nicht klar am Tage, daß ihr Gottes Gebot übertretet, das lautet: „Du sollst dir kein geschnitztes Bild machen?"

„Es steht aber noch etwas dabei, mein Freund, und dies entscheidet," entgegnete der Abt. „Man soll den Bibeltext nicht verstümmeln."

„Da hört diesen alten Schurken, der mich anklagt, die Bibel zu fälschen!" rief grimmig der Prediger.

Die umstehenden Hugenotten murrten und mordgierige Blicke brannten auf den greisen Abt.

„Du hast allerdings den betreffenden Bibeltext verstümmelt, — wohl aus Unwissenheit," versetzte der Dominikaner. „Denn so heißt die Stelle bei Moses: „Du sollst Dir kein geschnitztes Bild machen, dasselbe anzubeten." Das Frevelhafte und Gottlose liegt keineswegs im Anfertigen geschnitzter Bildwerke, sondern im Anbeten derselben. Wir Katholiken beten niemals Bilder an, betrachten vielmehr den Götzendienst als heidnischen Wahn und schwere Sünde!"

„Wie kannst du mir so etwas vorspiegeln?" rief Machabäus. „Wir, der schon tausendmal Papisten vor Bildern knieen sah?"

„Das Knieen vor Bildern bedeutet nicht Anbetung, sondern Verehrung und Anrufung jener Heiligen, welche die Bilder vorstellen," antwortete der Abt. „Nicht einmal die Bilder Gottes beten wir an, sondern nur Gott selbst."

„Machts kurz, — machts kurz!" riefen die ungeduldigen Hugenotten. „Ins Feuer mit den Papisten!"

„Langsam, meine Brüder, — nur langsam!" begütigte Jeremias Machabäus. „Wir verurteilen Keinen, er sei denn überführt. Da nun diese scheinheiligen Pharisäer behaupten, keine Götzendiener zu sein, so wollen wir diese verlogenen Söhne Lucifers sogleich überführen. — Guel, wo bist du? Herbei mit deiner Büchse!"

Ein boshaft grinsender Mensch trat aus dem Schwarm hervor. Am Gürtel trug er eine blecherne Büchse, die er löste und dem Prediger übergab, dessen Gesicht einen höhnisch tückischen Ausdruck angenommen.

„Ihr leugnet zwar Bilder von Holz und Stein anzubeten," redete er die Gefangenen an. „Meinetwegen, — es mag gelten! Man behauptet aber, daß ihr Papisten nicht allein Holz- und Steingötzen anbetet, sondern auch Brotgötzen. Von diesen Brotgötzen haben wir eine ganze Menge hier in dieser Büchse," und er hob den Deckel zurück. „Diese Brotgötter haben wir gesammelt aus den Kelchen verschiedener papistischer Tempel, von denen heute nichts mehr steht, als schwarzes Gemäuer. — Seht her, — betrachtet!" rief er, eine Hostie empor haltend. „Ist das runde, weiße Ding da, keiner von euren Göttern?"

Die Schändung des Allerheiligsten nach katholischem Glauben, erfüllte die Mönche mit Schrecken und Schmerz. Bekannt mit dem Hasse der Calviner gegen das geheimnisvollste und heiligste aller Sakramente, welches sie in gemeinster Weise beschimpften, verbrannten und mit Füßen traten, zweifelten sie keinen Augenblick, an dem furchtbaren Sakrilegium. Die Gegenwart Gottes erfüllte die Gläubigen mit heiligem Schauer in einem Grade, der sie alles Uebrige vergessen ließ. Anbetend sanken die Mönche in die Kniee und würden ohne Zweifel ihre Hände in Andacht gefaltet haben, wären ihnen dieselben nicht auf dem Rükken gebunden gewesen.

Die Fanatiker stießen ein wütendes Geschrei aus.

„Die Brotanbeter, — die Götzendiener! Ins Feuer mit ihnen, — ins Feuer!"

Jeremias Machabäus lächelte ingrimmig.

„Seht her, — paßt auf, welchen Gott ihr anbetet!" rief er höhnisch, nahm eine Hostie in den Mund, zermalmte sie zwischen den Zähnen und spuckte sie aus. „Das ist euer Gott, — ihr blinden, tauben Hei-

Schiffskarten! Geldüberweisung! Verwandte aus Europa!
(Auch aus Rußland)

Wir verkaufen Schiffskarten nach und von allen Teilen der Welt.

Geld-Ueberweisungen für Europa zu günstigsten Bedingungen.
Ausländische Wertpapiere. Feuer-, Leben- & Versicherungen, 2c.
Besonderen Vertreter in Moskau für russische Auswanderer.

„Food Drafts" nach Rußland!
(Preis: je zwölf Dollar.)

The Dominion Ticket & Financial Corporation,
676 Main Street — Limited — WINNIPEG, MAN.
BANKERS, STEAMSHIP AND OFFICIAL RAILWAY AGENTS.
Autorisiertes Kapital $300,000 00. Gesamtaktiva $700,000.00.
Deutsche Abteilung: G. L. Maron.

Atelier für Kirchliche Kunst
Entwürfe und Modelle — Herstellung und Import
Altäre — Kanzeln — Kommunion-Bänke — Kreuzweg-Stationen — Heiligen-Statuen — Meßgewänder
Gold- Silber- u. Messing-Gegenstände — Glasmalereien
— Kirchenfenster-Stiftungen werden ausgeführt. —
Church Art Studio -- REGINA, SASK.

MONEY Is Your Real Harvest
Put it and keep it safe in our Bank

The money you deposit and keep from your earnings or your business is your real harvest. If you make $10,000 a year and spend it all, you have nothing; if you make $5,000 a year and deposit and keep $500 of it, you have something. If you keep this up for a few years, you will have money and it will grow and protect you and yours in the future.

Get the habit of depositing some money REGULARLY
It is a GOOD HABIT. We invite your account.
— COME IN. WE WILL WELCOME YOU. —

BANK OF HOCHELAGA
Head Office: Montreal — Established in 1874
Authorized Capital $10,000,000.00 — Capital Paid up and Reserve $7,900,000.00
Total Assets $71,000,000.00.

HUMBOLDT BRANCH — J. E. BRODEUR, Manager.
MUENSTER BRANCH — A. ANDREWS, Manager.
ST. BRIEUX BRANCH — J. A. N. FOURNIER, Manager.

PROMPT BESORGT
Hargartens Drug Store — Bruno, Sask.
besorgt täglich Postbestellungen aller Art nach allen Teilen Saskatchewans. Wir erhielten soeben eine größere Sendung
Ausländische Medizinen
welche wir jetzt unseren werten Kunden zu folgenden Preisen portofrei zusenden können:

Adler-i-ka gegen Verstopfung u. verunreinigtes Blut,	1.65
Sagine (Wolframs), ein antiseptisches Mittel,	2.05
Sagine (Wolframs), Kapseln gegen Verstopfung	2.55
Sagine (Wolframs), Katarrh-Mittel	1.25
Hargartens Colic Relief für Pferde	1.00
Hargartens Antiseptic Lotion für Pferde	1.00

(Letzteres wird gebraucht wie Creolin, ist aber kräftiger und besser.)
Hanfords Balsam of Myrrh, große Flasche 1.30
Gummi-Wasserflaschen, (2 qts.), von **$2.00** aufwärts.
Eine solche Gelegenheit wird sich so bald nicht wieder bieten!

W. F. Hargarten
Apotheker und Chemist — Bruno, Sask.
POSTBESTELLUNGEN PROMPT BESORGT

Kauft in den Geschäften, die hier inserieren!

Land and Farms!
I have a number of Farms and Wild Lands for sale at low prices. Some will be sold on Crop Payment.
For further particulars apply in person or by letter to
Henry Bruning, MUENSTER, SASK.